

„Unkraut, wo man hinschaut“, so geht es einem bei einem Blick in den Garten, wenn man ihn eine Zeitlang vernachlässigt hat.
„Unkraut, wo man hinschaut“, so könnte es einem bei einem Blick in die Welt hinein gehen, Unkraut, das man gerne ausreißen würde, wenn man nur könnte.

Auch Jesus spricht in einem seiner Gleichnisse vom Unkraut, das in seinem Garten „Himmelreich“ wächst. Erstaunlicherweise sagt er, man solle es nicht ausreißen, das werde schon ein anderer machen, wenn die Zeit reif dafür ist.

Tatsächlich halten wir uns wohl viel zulange beim Unkraut auf. Jesus sah auch, was nicht alles im Plan Gottes war und nach seinem Plan lief, und er hat mit den Pharisäern und Schriftgelehrten über vieles diskutiert, vor allem darüber, was wichtiger ist: Gesetzestreue oder Liebe.

Aber bei der Begegnung mit Menschen – egal welcher Herkunft und Geschichte – hat er nie nach dem **Unkraut-Sündenregister** gefragt, sondern immer vermittelt: „Jetzt ist jetzt. Und du bist da. Und da sollst du wissen und spüren, dass du geliebt bist. In dieser Liebe kannst du neu anfangen, austreiben, wachsen, Früchte bringen, die dir und anderen zur Freude sein werden.“

Wahrscheinlich sollten wir unseren Herzensblick auch nicht so sehr auf das lenken lassen, worauf die Kameras dieser Welt gerichtet sind. Als kluge Menschen wissen wir doch, dass das nicht die ganze Wirklichkeit ist, und dass uns das nur hinunterzieht, entmutigt. Aufgebaut wird man durch positive Beispiele – im Kleinen und im Großen.

Wenn wir schon hier bei der Festspielmesse sind, dann liegt es nahe, auf das zu schauen, was in diesen 80 Jahren an menschlicher Energie, Schöpferkraft – die nennt man auch Kreativität – , an Liebe

geflossen ist und Menschen zu mehr Lebensfreude und Lebendigkeit geführt hat,

durch die Musik an diesem besonderen Ort am See, aber auch durch die unzähligen Begegnungen, die eine positive Nebenwirkung eines solchen Festivals sind.

Ich möchte heute aber auch ermutigen, im eigenen Alltag auf die Samenkörner des Guten zu blicken; sie sind vielleicht so klein wie ein Senfkorn, aber aus ihnen wächst das Himmelreich: und sei es nur ein freundlicher Gruß, die Frage des Nachbarn: „Brauchst du etwas?“, oder die Zusage fürs Fest: „Ich bring einen Kuchen mit“.

Sicher wäre es sinnvoll, vor der Zeitung am Morgen einen Blick auf den letzten Tag zu werfen, und den einen oder anderen Lichtblick zu entdecken und zu verkosten.

Morgen sollte es jedenfalls nicht schwer sein, in Erinnerung an diesen Gottesdienst einen solchen Lichtblick zu entdecken. Und zu sagen: Danke, lieber Gott, für dieses Stück Himmelreich, das ich erleben durfte. Mit mir kannst du weiterhin rechnen. Amen.

Pfr. Arnold Feurle